

AM WEGE

Hans Lorbeer
der Arbeiterdichter
aus unseren Reihen

Ein Philosoph geht durch den Wald	33
Meine Kindheit	34
Oliver	35
Fröhliche Pfingsten — Herr Katschendiesell	37
Holzflößer auf der Elbe	39
Der Leiterkasten	40
Frühling am Bretterzaun	42
Spaziergang	42
Dachkammerballade	42
Aus unserer Bewegung	43
Mitteilungen aus den Ortgruppen	45

**NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“**

NUMMER 3 • MÄRZ 1932 • 13. JAHRGANG

Gaun chrichten

Gaobmann: Frh Auer, Jena, Ziegenhainer Str. 25.
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus
zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.
Geschäftszeit: Nur Dienstags und Freitags von 17—20 Uhr.
Kassierer: Paul Gering, Jena, Bahndstr. 2.
Schriftleitung: Ernst Lamoussé, Halle, Güttenstr. 14 II.
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshilf-
Lunde Thüringen: Max Winkelmann, Gera, Oststr. 15.
Jugend u. Kinder: Paul Blisch, Halle, Schwimmerweg 18 II.
Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.
Gesang: Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.
Photo: Kurt Müller, Halle, Hordorfer Str. 3.
Wassersport: Kurt Geiseler, Jena.
Wintersport: Winterstein, Jena.
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.
Hüttenwesen: Max Unger, Jena, Lutherstr. 138 I.

**Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:
Einzelheft 0,30 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.**

Schriftleitung, April: Wir und die Kirche.
Ma i: Almenau und der Thüringer Wald.
Alle Zuschriften der Ortsgruppen sind mit dem Ortsstempel zu versehen, da sonst unter anderem Anerkennung von Veränderungen nicht möglich.

Alle Einsendungen für ein bestimmtes Heft: für Artikel bis zu jedem 10., für alles übrige bis zu jedem 15. eines Monats. Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Ortsgruppen-Anschriften. Um das neue Adressenverzeichnis herauszubringen, fehlen uns noch eine ganze Anzahl der neuen Adressen. Um falsche Empfänger zu vermeiden, sendet eure Anschrift sofort an die **Gauleitung** ein.

Hausbestehende Ortsgruppen. Es gingen jeder Gruppe drei Stück **Jahreshausberichts-
bogen** zu; diese sind gewissenhaft auszufüllen. Ein Exemplar verbleibt der Ortsgruppe, die restlichen zwei Stück gehen unverzüglich an die **Gauleitung**. Wo bis jetzt nur ein Exemplar eingefandt wurde, hat das andere noch zu folgen. Für das **Hüttenwesen:** Max Unger.

„**Naturfreund**“-Bestellung Heft 3/4 mußte am 1. Febr. getätigt sein. Es gibt immer noch eine Reihe Funktionäre, die die Bestellung verbummeln. In Zukunft werden diese im **Gauheft** bekanntgegeben. Mitglieder, die ihr eure Wiener Hefte nicht erhaltet, sorgt dafür, daß eure gewählten Funktionäre ihre Pflichten erfüllen! Die Bestellkarten sind mit nur 3 Pfennig freizumachen und an die **Gauleitung** zu senden.

Gauversammlung 1932. Um allen Anfragen gerecht zu werden, teilen wir allen Ortsgruppen mit, daß die diesjährige **Gaukonferenz** voraussichtlich Ende Juni stattfinden wird. Nach § 6 der **Gaufsatzen** hat spätestens vier Wochen vor der **Hauptversammlung** des Gesamtvereins eine außerordentliche **Gauversammlung** stattzufinden, die den Delegierten der Ortsgruppen

Gelegenheit geben soll, zu den zur **Hauptversammlung** gestellten Anträgen Stellung zu nehmen. Bekanntlich findet die diesjährige **Hauptversammlung** des Gesamtvereins vom 3.—5. August in Hamburg statt. Der früheste Termin für unsere **Gauversammlung** könnte dann der 5. Juni sein, weil uns erst bis dahin die zur **Hauptversammlung** gestellten Anträge zur Verfügung stehen. Anträge zur **Hauptversammlung** müssen von den einzelnen **Ortsgruppen** bis spätestens 1. April an die **Gauleitung** eingefandt werden.

Naturfreunde-Film „Empor zur Sonne“. Die Uraufführung des Schweizer Films hat auch in unserem Gau einen glänzenden Erfolg gebracht. Die Ortsgruppe Halle-Süd hatte bei ihrer Aufführung einen Massenbesuch von 1100 Personen. In Gera ist der Film viermal hintereinander gelaufen. Es muß offen ausgesprochen werden, daß der Film sich sehr gut für **Werbeveranstaltungen** eignet und unsere **Organisation** sich mit diesem Film sehen lassen kann. Die Höhe der **Leibgebühr** richtet sich nach der Größe des Ortes und mag einigen **Ortsgruppenleitungen** etwas hoch erscheinen, ist es jedoch nicht, da gleichzeitig ein Film über Hamburg und eine kurze **Werbe-Bildserie** mitgeliefert wird. Außerdem wird ein **Einleitungs-vortrag** mitgeliefert, so daß der Film von jeder **Ortsgruppe** leicht benutzt werden kann. Die Durchführung einer **Filmveranstaltung** wird damit ein **ideeller und finanzieller Erfolg** sein. Die **Gauleitung**.

Musikgruppen. P f i n g s t e n in Almenau, Instrumente mitbringen zur **o f f e n e n S i n g s t u n d e**. — Am 7. August in Hamburg **Reichsmusikfest**. Richtet euch ein, soweit ihr noch in der Lage seid, beide **Veranstaltungen** zu besuchen. Für Hamburg kommt nochmals ein **Rundschreiben** zur letzten **Information** heraus. **Gaumusikleitung:** W. Fleming.

Ein Philosoph geht durch den Wald

Das ist der Wald! Ein aufgewühltes Meer,
Strudel und Strömungen die dunklen Schluchten;
Saftgrüne Fluten flürzen weit und schwer
Sich in des Landes hügelige Buchten.

Wurf dich hinein! Die kalte Sturmflut packt
Dich fest und reißt dich fort durch tausend Strudel.
Auf dunklem Grunde, aufgelöst und nackt
Liegst du — unerschlichen von der Tiere Rudel.

Ein anderer Mensch — erhebt du dich und gehst
Sich durch die braunen Stämme, die sich beugen
In tiefe Schluchten, da im Schlamm du stehst,
Aus dem des Moders dicke Dünste steigen.

Verfaultes Holz, brandsfeuchtes, totes Laub,
Verwesung aufgedunsener Leiber, die verrotten. —
Du stehst und schweigst, als seist du blind und taub,
Urtoft von Stürmen, Dämpfen und Insekten.

Bist du allein? — Ja! Wenn von fern auch
Menschliche Stimmen durch das Rauschen schweben.
Du bist allein in Stamm und Stein und Strauch,
In Schlinggewächsen, die dich fest umranken!

Das ist der Wald! Hier stehst du fäh und dicht
Vorm Tor, das auspie uns und das uns wieder
Würgt und verschlingt. Dein Menschenangeßicht
Wird ausgelöscht! Tod kriecht in deine Glieder!

Das ist der Wald — in dem ein Vogelheer
Singt und umherhüpft, deinen Geist zu narren.
Das ist der Wald auch — trübes, dumpfes Meer,
In dem des Unheils fette Uten quarren.

Das ist der Wald der Käfer, Würmer und
Der Millionen Fliegen, die dich gierig fressen,
Sobald dein Herz in diesem dunklen Grund
Zu schlagen und zu kämpfen hat vergessen!

Das ist der Wald! — Und doch, ich weiß: er wird
Einst herrlich sein! Da soll ein Rauschen gehen
Durch Stamm und Stein! Und ich, der sich hierher verirrt,
Will — Baum der Bäume — himmeltragend stehen!

Meine Kindheit

Meine Mutter ein blutjunges Mädchen war;
Sie blühte in einem stolzen Hause.
Sie hatte weiches, blondes Haar
Und trug eine Spitzenhairstraube.

Mein Vater — ein leichter Jergendwör —
Hat sich sehr oft und auch gerne betrunken.
Die Mutter weinte; sie liebte ihn sehr.
Die Leute nannten ihn einen Salunken.

Er war verschwunden — bevor ich kam.
Ich konnte der Mutter ihn nicht ersetzen.
So kam es, daß sie bald Abschied nahm —
Von mir — dem kläglichen Viebesknecht.

Andere Eltern — ich fand sie sehr bald;
Wiel schneller als heute ein wenig Freude.
Mein erstes Bild: es war eisig kalt;
In dicken Kleidern gingen die Leute.

Auch ich — und die neue Mutter auch.
Sie zog mich per Schlitten durch die Straßen.
Ich hatte Angst und es fror mich an Bauch.
Die Leute hatten rote Nasen.

Von zahllosen Bildern ward ich erfüllt:
Der Vater — der neue — baute mir Drachen.
Wir haben beide vor Freude gebrüllt —
Und dann vor Wut, ging der Drachen krachen.

An Sommerabenden saßen wir
Am Ufer der Elbe. Der Vater rauchte.
Die Mutter strickte. Ein eisernes Tier
Kam angeschwommen; es schnauzte und fauchte

Ich hatte Freunde. Wir stolzten umher
Und zerrissen mit wahren Eifer die Hosen.
Der Vater schenkte mir ein Gewehr;
Ich schoß auf die Menschen — wie die Großen.

Dann ging ich zur Schule; ich ging nicht gern.
Wie herrlich waren die Ferientage —!
Die richtige Mutter kam einmal von fern
Als „Tante“ zu uns — voller Tränen und Klage.

Sie drückte mich heftig und hob mich auf.
Ich wehrte mich heftig und drängte nach unten.
Da ließ sie den Tränen noch wilderen Lauf.
Das waren böse, abscheuliche Stunden —!

Am einem Morgen, da fuhr sie fort.
Noch einmal nur blieb sie vor mir stehen.
Sie gab mir die Hand — und sagte kein Wort.
Ich habe die „Tante“ nie wiedergesehen.

Der Vater Grobschmied baute ein Haus
Auf einen sandigen, steinigen Hügel.
Die Kutscher nahmen mich mit hinaus.
Ich hielt in den Händen die schweren Bügel.

Am einem Herbsttage zogen wir ein.
Im Garten pflanzten wir junge Bäume.
Der Vater schimpfte auf das Gestein.
Ich spann meine ersten Zukunftsträume.

Ich lief durch die Wälder; sie standen bis dicht.
Zum Rande des Dorfes im Norden und Westen.
Ich kletterte hoch hinaus in das Licht;
Auf hohen Kliefen sah sich's am besten.

Wir zogen zu fünf auf die Wieseljagd,
Das heißt: ein schwarzer Hund war der Fünfte.
Wir haben uns mit ihm herumgeplagt,
Weil er in einem fort bellte und schimpfte.

Am manchen Tagen, ob stürmisch, ob mild,
Unternahmen wir Kriegs- und Entdeckungsfahrten.

Wir führten mit uns Speer und Schild
Und heulten auf verschiedene Arten.

Ich blieb aus der Schule — ein kleiner Stift.
Der Lehrer sagte ernst und versuchten:
„Du hast, mein Sohn, vom abscheulichen Gift
Der Dummheit und Faulheit zuviel getrunken!“

O ja, mein Lehrer, der hatte Recht!
Er nickte: „Du bist zu gar nichts nützlich!“
So nickte bereinst wohl der „alte Fritz“.
Und ich nickte auch und zog die Milche.

Ich dachte sicher nicht lange nach.
Es stimmte: an mir war nichts mehr zu retten!
In tiefschlaffen Nächten lag ich wach
Und las mit dem „Faust“ mich aus Kammer
und Betten.

Ich las in der Lehre; doch war es nichts.
Ein Jahr, dann entließ ich dem Brüggelieben.
Und sorgenlosen Angesichts
Ging ich zum erstenmal mit Freunden „einen
heben“.

Am anderen Tage — sie nahmen mich mit
In die große Fabrik...
Ich sah — und konnte es doch nicht fassen:
Das war der erste Mannesschritt,
Mit dem ich meine Kindheit da verlassen!

Der Neger Oliver arbeitete seit drei Jahren bei dem Farmer Jack Helton als Knecht. Er hatte die Aufgabe, drei in einem besonderen Stalle stehende Reitpferde zu pflegen, vor dem Ausritt zu satteln und bei der Rückkehr wieder in den Stall zu führen — und weiterzupflegen, bis in den späten Abend hinein. War mit diesen drei Pferden wirklich so viel Arbeit? Ja! Der Farmer sah streng auf Ordnung. Und dieselbe Wildheit und Strenge, mit der er peinlichste Sauberkeit seiner Pferde verlangte, zeigte er auch in der Behandlung eben dieser Pferde; staub- und schweißbedeckt brachte er sie stets zurück. Dann mußte Oliver sie so lange mit Bürsten und Tüchern bearbeiten, bis sie wieder glänzten.

Daß bei diesen Anforderungen auch auf eine besondere Fütterung und Lagerstatt der Pferde acht gegeben werden mußte, ist selbstverständlich. Und Oliver unterzog sich allen diesen Arbeiten mit einer beachtenswerten Gewissenhaftigkeit.

Dank —? Nein! Dank erntete er dafür nicht. In der letzten Zeit war es ihm sogar ein paarmal passiert, daß der Farmer vergaß, ihm den Lohn auszuzahlen. Und Oliver wagte nicht, ihn zu fordern.

„Du mußt es ihm sagen“, riet ihm der Neger Jimmy.

„Er wird mich schlagen“, wandte Oliver erregt ein.

Der Neger Jimmy zog die Augenbrauen herab. Er zeigte die weißen Zähne und sagte herausfordernd:

„Es geht hier um unser Recht!“

Diese letzten Worte bewogen Oliver, es dem Farmer zu sagen.

„Herr, ich bitte um meinen noch ausstehenden Lohn.“

Der Farmer stutzte. Seiner Schagpfeife entstiegen dichte, aufwallende Wolken. Er kniff die Augen und die Lippen drohend zusammen. Und mit einer ruckartigen Kopfbewegung nach dem Wohngebäude hin sagte er:

„Geh — das gnädige Fräulein soll ihn dir auszahlen.“

Oliver ging. Zum ersten Male betrat er das Haus. Dann stand er vor der Bürotür. Des Farmers Tochter saß am Schreib-

tisch und rauchte eine Zigarette. Etwas erstaunt sah sie auf den eintretenden Neger.

„Was willst du?“

„Der gnädige Herr schickt mich, meinen noch ausstehenden Lohn abzuholen.“

„Stimmt das?“ fragte sie prüfend.

„Ja!“

Sie gab sich nicht einmal die Mühe, in den Büchern nachzuschlagen, um festzustellen, wie hoch der Betrag war. Ohne ihm das Gesicht zuzudrehen, fragte sie im gelangweilten Ton:

„Wieviel ist es?“

Oliver rechnete nach. Zweimal vierzehn Tage; das waren —?

„Acht Dollar, bitte!“

Sie stand auf, trat an einen Schrank und entnahm ihm eine kleine Kassette. Acht Dollar —; sie warf ihm das Geld mit einer verächtlichen Gebärde auf den Tisch. Die Asche ihrer Zigarette fiel dazwischen.

„Da!“ sagte sie kurz.

Er nahm das Geld und wollte hinausgehen.

„Halt!“

Er erschrak; glaubte er doch, sie wolle ihm den Lohn wieder abnehmen. Bedrückt blieb er an der Tür stehen. Sie betrachtete ihn interessiert. In seiner Größe und Breite füllte er die ganze Tür aus. Wie mochte dieser nackte, dunkel glänzende Körper aussehen? Wie mochte er sich anfühlen? Sie mußte plötzlich lachen über ihre Gedanken. Natürlich kam eine Berührung dieser Art mit ihm gar nicht in Frage. Nein, was ihr manchmal so in den Kopf —!

„Mach' den Harry fertig — ich will ausreiten“, sagte sie, Oliver noch immer sinnlich betrachtend.

„Ja!“ sagte er und lief schnell hinaus.

Schnell sattelte er den Braunen „Harry“, wobei er das Fell noch einmal gewissenhaft prüfte. Gut, kein Stäubchen lag darauf. Schon kam die Herrin. Schnell die letzten Riemen fest —! Doch — er erschrak —, sie kam im Kleid, im hellen, wehenden Seidenkleid —? Etwas wie eine heiße Wolke senkte sich auf ihn herab.

„Na — fertig?“

Er stand da, starrte sie an und antwortete nicht. Schließlich stotterte er:

„Gnädiges Fräulein — im Kleid, im Kleid —?“

Lächelnd trat sie näher, griff nach dem Bügel des Pferdes.

„Warum nicht einmal im Kleid, du Dummkopf?“

Er nahm eine strenge, gehorsame Haltung ein.

„Hilf mir hinauf.“

Erregt hielt er ihr den Steigbügel. Sie hob das Bein — ganz langsam, scheinbar auch völlig harmlos. Und er sah das kräftige, braungebrannte Fleisch ihrer Lenden. Zittern überfiel ihn. Sie bemerkte es wollüstig, da er ihr die Hand in die Hüfte legte. Ein blitzartiges Leuchten kam in ihre Augen. Ganz langsam, fast widerstrebend ließ sie sich hinaufheben. Dann saß sie seitwärts im Sattel.

„So gehr's nicht“, tadelte sie ihn. „Los, heb' mein rechtes Bein drüber. — Na — los!“

Er faßte ihr Bein bei der Wade und hob es über den Hals des Pferdes hinweg. Wie schwer wurde ihm das —! Jetzt fühlte er auch den Leisen, aber unverkennbaren Widerstand. Und das erregte ihn so sehr, daß er die Hände fest in die Beinmuskeln krampfte. Da — mit einem Ruck fiel das Bein hinüber und seine rechte Hand glitt aus, berührte nacktes, warmes Fleisch.

„Ordne mein Kleid“, befahl sie ihm, als sie in den Steigbügeln stand. „Los, los! Auf was wartest du noch?“

Triumph und perverse Lust erfüllten sie wie ein Rausch von schwerem Wein. Lächelnd blickte sie auf den Neger herab, wie er den Saum ihres Kleides faßte und ihn glatt über den Sattel zog. — Gewiß, der Vater durfte solche Szenen nicht sehen; er würde ihre persönlichen Liebhabereien und Sonderheiten mißverstehen. Doch eben darum; da alles im stillen geschah, reizte es um so mehr. Wie fade waren dagegen die Stunden mit dem ihr vom Vater aufgehalften Studenten Patic, der nichts kannte als seine Bücher. Dieser hier — nicht nur, sondern sogar ein Neger, eine außergewöhnliche Sache — war ein Mann mit allen männlichen Vorzügen; das fühlte sie.

Oliver hatte die Kleider geordnet. Er zitterte, als habe er elektrisch geladene Gegenstände berührt. Unschlüssig stand er

nun da und wartete, daß sie davonreite. Sie musterte ihn in aller Ruhe, denn er wagte es nicht, den Blick zu heben. So glänzend und fleckenlos war die Farbe seiner Haut; und sein Gesicht — in gewissem Sinne konnte man es schön nennen. So dachte sie. Und der Wunsch, die Lust seiner Berührungen noch einmal empfinden zu können, gab ihr den Entschluß ein, sich unter dem Vorwand, etwas vergessen zu haben, noch einmal herabheben zu lassen.

„Ach, Oliver — habe noch etwas vergessen, Los — hilf mir herab!“

Sein Herz schien in der Brust aufzusteigen, gleich einer zuckenden Katete. Gehorsam und doch verwirrt streckte er ihr die Arme entgegen. Sie ließ sich einfach hineinfallen. Fest drückte er sie an sich. Und da er sie niederließ, raffte ihr Kleid sich unschicklich.

In diesem Augenblick trat der Farmer hinter dem Stall hervor. Das Mädchen stieß einen leichten Schrei hervor und wich vor Oliver zurück. Schon klatschte die Peitsche des Farmers auf ihn nieder.

„Schuft, Schuft, Schuft verdammter! Bergreißt sich an meiner Tochter. Ins Gefängnis bringe ich dich!“

Auf den Lärm hin kamen andere Neger, einige weiße Aufseher und der Inspektor hinzu. Oliver wurde sofort gebunden und abtransportiert. Der Farmer schwang noch immer die Peitsche.

„Ins Gouvernementsgefängnis mit diesem Burschen!“

Ah, er dachte auch an die Lohnsache mit diesem Neger. Sie sollte gründlich erledigt werden. Und die anderen hüteten sich danach, es dem unbescheidenen Hunde gleichzutun. Er wollte ihren Selbständigkeits-eifer schon dämpfen. Der Oliver genügte als Heilmittel. — An ihr Pferd gelehnt, so stand seine Tochter da. Furchtbar! Das hatte sie nicht erwartet — einen solchen Ausgang dieses kleinen Spases. Der Vater schien irrsinnig zu sein, daß er — Nein, sie wollte nichts aufklären — nichts! Sich um einen Neger lächerlich machen — nein —!

Oliver wurde ins Kreisgefängnis gebracht. Die Nachricht von der Einlieferung eines Farbigen, der sich an der Tochter seines Herrn unsittlich vergriffen hatte,

durchgraste die kleine Stadt wie ein Sturm. Männer, von der Würde und Allmächtigkeit der weißen Rasse überzeugt, ahnungslos, von der herrschenden Gesellschaft verbundene Kleinbürger und Arbeiter rotteten sich zusammen, marschierten dem Gefängnis zu. Immer größer und wilder wurde dieser drohende Mörderzug. Die Polizei machte den schwachen Versuch, die Menge zu zerstreuen; da sie aber angegriffen wurde, zog sie sich zurück. Sie zeigte nicht die Schlagkraft und Brutalität, die sie gegen revolutionäre Arbeiter anwandte. Ihr letzter, leichter Widerstand vor dem Gefängnis war bald überwunden.

„Gentlemen!“ schrie ein Gefängniswärter den Anstürmenden entgegen. „Bitte, seien Sie ruhig. Der Gefangene wird dem Gericht zugeführt und streng nach dem Gesetz abgeurteilt werden!“

„Für Verbrecher gegen die Würde unserer Rasse haben unsere Gesetze keine Gültigkeit mehr!“ antwortete brüllend die Menge. „Wir urteilen ihn ab nach dem Gesetz seiner eigenen inkultivierten Rasse! Hallo! — vorwärts, einen Strick —!“

Der Gefängniswärter rief seinen Gott zu Hilfe.

„Aber Sie dürfen nicht richten, ehe Gott sein Urteil spricht!“

Die Menge löste und stieß ihn beiseite. Wenige Minuten später war Oliver in ihren Krallen. Während zerrte man ihn hin und her. Schläge prasselten auf ihn herab. Steine zerschmetterten ihm Kopf und Rücken. Ohnmächtig schleppten sie ihn durch die Straßen bis zu einem großen Plage.

Unter einem Baum erwachte sein Bewußtsein noch einmal zur vollen Klarheit. Er hörte die irrstimmige Menge, sah, wie sie ihre tausend Arme drohend nach ihm ausstreckte. Und er wollte sprechen, seine Unschuld beteuern. Eine Schlinge flog ihm um den Hals. Gleich darauf schwellte ihn eine furchtbare Macht empor. Durch die Verschwommenheit seines Schmerzes hörte er brausendes Gebrüll. Er suchte mit den Beinen nach einem Halt. Umsonst. Schnell wurde es dunkel um ihn. Die unter dem Baum aufprasselnden Flammen erfaßten und fraßen nur noch einen Toten.

So wurde der Meger Oliver gelyncht, im Lande der vollkommensten Demokratie, des „kulturellen Fortschritts“ und des weltumstürzenden Dollars. Und das Opfer wird sein wie alle vor ihm und nach ihm: eine Bombe unter den Sessel kapitalistischer Ordnung!

Fröhliche Pfingsten — Adolf Katschendiesel!

Am Morgen des ersten Pfingstfeiertages verläßt der „Handwerksbursche“ Adolf Katschendiesel die kleine Stadt Wittenberg an der Elbe. Das heißt, er ist beiseite kein Wittenberger; nein, er hat dort nur in der „Herberge zur Heimat“ übernachtet. Von Breslau aus ist er getippt — über Biegenitz, Guben, Frankfurt (Oder), Berlin, Luckenwalde, Jüterbog — bis Wittenberg. Nicht aus Sport, nicht aus „Handwerkerstolz“ oder Wissensbursch. Adolf Katschendiesel ist tatsächlich nur deshalb auf die „Walze“ gegangen, weil er sich als Arbeitsloser, für den der Staat auch nicht einen Pfennig mehr übrig hat, in ganz Deutschland das Brot zusammenbetteln muß.

Ja, und am ersten Pfingstfeiertag walzt er nun weiter. Sein Ziel ist die französische Grenze — und sein Traum ist, sich als Fremdenlegionär anwerben zu lassen.

Er verläßt die Stadt auf der Westseite. Da geht er an der alten Schloßkirche vorbei, an deren Tür der Doktor Martin Luther seine Thesen schlug. Sie sind nicht mehr da, nicht einmal mehr die Tür, ja, nicht einmal mehr die damalige Kirche. Das hat sich seit den Tagen vor über fünfhundert Jahren alles verändert. Adolf Katschendiesel sieht nur schwere, eiserne Türflügel, auf denen die Thesen gleich eingegossen sind. So hält die Sache schon ein wenig besser und länger als auf dem Papier des Doktor Luther.

Adolf Katschendiesel geht weiter, an kleineren Fabriken vorbei, durch den Vorort Klein-Wittenberg, durch das Industriedorf Piestertitz. Auf diesem Wege begleitet ihn allerlei „Voll“. Ausflügler sind es. Die einen gehen zu Fuß wie er, die anderen sitzen auf Fahr- oder Motorrädern, und wieder andere saufen im glänzenden oder

Klapprigen Praxantolo dahin — sie überholen den Adolf Ratschendiesel natürlich alle, selbst die Fußgänger. Bei der Christuskirche Klein-Wittenbergs ist es ein vollbesetzter Kremser — und der Clowndieseler hier ausfahrenden Vereins ruft, auf dem Trittbrett stehend, dem Adolf Ratschendiesel übermütig zu: „Sel! Fröhliche Pfingsten — Kollege Schnürsenkel!“

Brüllendes Gelächter der Männlein und Weiblein im Wagen dankt dem hilfsenden Spasmacher.

Adolf Ratschendiesel trottet langsam weiter. Warum soll er auch nicht geeignet sein, seinen Mitmenschen einen kleinen Scherz zu erlauben —! Die Hose schillert in allen Glanzfarben (eine Woche hat er einmal als Anstreicher arbeiten dürfen), das Hemd ist futsch und die ein wenig zu luftige Jacke kann die nackte Haut nicht mehr ganz verdecken. In der einen der durchwanderten Städte sah er die Photos zum Film „Dichter der Großstadt“. Da ging der Charly Chaplin in einer Strolchmontur, der man ihre künstliche Herstellung noch ganz gut ansah — und doch war sie fürchterlich; die seine aber ist echt!

Adolf Ratschendiesel wandert gedankenvoll seines Weges. Hinter dem Dorfe Pfisteritz erheben sich die mächtigen Schornsteine und Gebäude eines Chemiewerkes. Hallo! — wenn man hier arbeiten könnte! Doch weiter muß er, weiter! Im Vorgang des Werkes ist ein Schild angeschlagen, auf dem steht — sicher unumstößlich, weil außerordentlich stabil gearbeitet —: „Arbeiter werden nicht eingestellt!“

Die Landstraße ist ein langes Band. Und auf diesem Bande bewegt sich westwärts der Strom der Ausflügler. Dort links, hinter den Feldern im Wiesental, fließt die Elbe. Ein Dampfer zieht seine Bahn stromaufwärts, geschmückt mit Wimpeln und Flaggen. Und Adolf Ratschendiesel schreitet mechanisch dahin. Ihn erfreut nicht der Fluß, nicht das Dorf am Wiesental, nicht der Berg rechts inmitten der Felder. Es wehen für ihn nicht die leichten Kleider der Mädchen und Frauen. — Ihn hungert abscheulich!

Bei Coswig setzt er über die Elbe. Die Fähre ist dicht besetzt von Wagen und buntgekleideten Menschen. Um ihn herum aber

ist ein freier Kreis; er — Adolf Ratschendiesel — ist der Mittelpunkt eines hundertköpfigen Schauens. Sogar ein Hund erkennt in ihm den „Handwerksburschen“ und geht ihn knurrend und bellend an. Da lachen die Leute im Kreise. Und eine liebreizende Stimme ruft zärtlich das Tier zurück.

Adolf Ratschendiesel drückt den Blick zu Boden. Dankesgefühle für die duftende Dame, die besürchtete, ihr Röter werde sich an ihm vergiften, bewegen ihn. Und dann stößt die Fähre an Land. Die Leute und Wagen verlassen sie eilig. Als Letzter und sehr langsam — der „Strolch“ Adolf Ratschendiesel. Da steht er vor einem Strandrestaurant. Musik tönt lustig in sein Ohr. Biergläser klingen, es klirrt das Kaffeegeschirr. Appetiterregende Düfte wandern an des Sehnsüchtigen Nase vorüber. Schnell geht er weiter durch einen Wald. Und immer die bunten Kleider der Mädchen, Lachen und Singen, als gäbe es keine Not in der Welt —

Eine dreiste Sehnsucht nach Freude ergreift ihn plötzlich. Er treibt im Strom der Pfingstbesessenen. Er möchte wie sie besessen sein. Schon verläßt er den Wald; da liegt der Park in blühender Schönheit vor seinen Augen. Da geht sein Leib, der dreistsehnstüchtige, auf gelben, gepflegten Wegen dahin, über Brücken, unter der Bäume saftgrünem Baldachin —

Ha! — und man beachtet den sonderbaren Gast im „Garten des Herzogs von Anhalt“. Man sieht seine unbekleideten Füße, die schmutzigen Hände, die Haut unter dem Leichnam seiner Jacke. Und man rümpft die Nase, man hält die Luft an, man geht im Bogen um ihn herum. Als er eine kleine Parkfähre betritt, erheben sich Stimmen des Protestes. Zwei Herren verlassen das so entweihete Gefährt und tauchen schimpfend im Strauchgrün am Ufer unter. Der Fährmann macht ein saures Gesicht — und Adolf Ratschendiesel fürchtete sich vor der herzoglichen Schildmütze. Froh ist er, da er das Land erreicht, und hastig durchstreift er das satte Dorf, um sich gen Dessau zur Flucht zu wenden. Ehe ihm das gelingt, muß er noch einmal alle Qualen des Hungers auskosten, da er an den vollbesetzten Garten-

lokalen vorüberstößt und die Gerüche von Speisen und Getränken ihn überfallen.

Dennoch gelangt er glücklich auf die Straße nach Dessau. Jetzt geht er nicht mit den Ausflüglern, sondern ihnen entgegen. Und da der Weg schmal ist, empfindet er die bunten Kleiderfluten der Leute gleich antrollenden, mitreißenden Wellen. Schwer muß er sich vorwärtskämpfen. Alles mögliche dieser Welt der Not stellt sich ihm in den Weg: der Hunger, die Kleiderpracht, die er nicht berühren darf, das Weib, das nicht für ihn da ist, der Mann, der sich nicht mit ihm an einen Tisch setzen wird, mit ihm zu trinken und Pläne zu schmieden, der Westwind, der Duft und Laut des Pfingsttages mit sich führt, die Schwäche seines ausgehungerten Körpers, die Endlosigkeit des Weges, die Hoffnungslosigkeit, das Heimweh nach dem Orte, den er aus Not verlassen hatte, die Angst vor dem Morgen, da das Heute noch nicht überwunden war — und dann immer und immer wieder der Hunger.

In einem kleinen Dorfe betritt er das Haus des Bäckers und bittet um Brot oder Kuchen. Der Bäcker, gutgelaunt, packt ihm einige Stücke ein. Da er sie ihm übergibt und so forschend blickt, zieht Adolf Ratschendiesel seine letzten zwanzig Pfennige hervor, um zu zahlen.

„Nach man“, winkt trocken der Spender ab. „Nu nu fröhliche Pfingsten o!“ Er denkt einen Augenblick nach und streckt dann dem hinausgehenden noch eine Zigarre entgegen. „Hier, noch dich eine an. Willste Feier ham?“ Schon hält er ihm das brennende Streichholz vor.

Adolf Ratschendiesel raucht eine Zigarre für zehn Pfennige. Verstohlen drückt er sich zum Dorfe hinaus. Dort — diesem Walde strebt er zu; er wird sich niederlassen und essen und weiterrauchen. Aber nein! — erst muß er rauchen, denn er kann die Zigarre nicht wieder anzubrennen — für den Stummel eines armen Benutzers hat niemand ein Streichholz. Also sitzt er unter den Bäumen und raucht. Dunkle Wellen steigen in ihm auf. Seine Handrücken werden bleich. Der Wald beginnt sich um den Raucher im Kreise zu drehen. Wie übel wird dem Adolf Ratschendiesel! Er legt sich auf die Seite. Herrgott, die Luft wird ihm so knapp! Im Grase qualmt der braune Stummel weiter — das ist der Weihrauch an der Bahre des vom Herzschlag getroffenen „Handwerksburschen“ Adolf Ratschendiesel. Und diese Bahre ist die Welt! Ameisen überfluten das Kuchenpaket. — Fröhliche Pfingsten — Adolf Ratschendiesel!

Holzflößer auf der Elbe

Im Faltboot rudern wir stromauf. Die Ufer der Elbe ziehen ganz langsam an uns vorüber. Menschen laufen auf und ab. Kinder schwenken nasse Badehosen wie Fahnen. Ihr Lachen klingt klar über die Fluten zu uns herüber. Dort liegt das Dorf, dort die Fabrik. Das ist die Heimat, begrenzt und klein. Doch der Strom trägt den Hauch ferner Welt herein. Der sanfte Sommerabend kann uns nicht einspinnen.

Da, ostwärts über dem Wasser, taucht jetzt ein heller Fleck auf, sieht aus wie eine kleine gelbe-Lafel, kommt langsam näher, wächst und wächst. Es ist die Bretterbude auf einem langen Floß. — Schon haben wir die schwimmende hölzerne Insel erreicht. In etwa hundert Meter Länge streckt sie sich vor uns aus. Baumstamm an Baumstamm.

Baumstamm über Baumstamm. Am Anfang und am Schluß des Flosses sind je fünf Ruder angebracht, mit denen die schwimmende Insel gesteuert wird. Auf roh gezimmerten Böcken ruhen sie und bewegen sich hin und her, auf und ab, wie von einem unhörbaren Kommando geführt, gleichmäßig und ruhig — gepackt von den nervigen Armen der Flößer.

Baumstamm an Baumstamm. Baumstammreihe an Baumstammreihe. Zusammengehalten von starken Wurzeln, unzerreißbar verbunden, verschlochten. Wo kommen sie her? — Weit ist ihr Weg. In Böhmen standen sie, prächtige, mächtige Wälder. In ihren Gipfeln rauschte der Sturm. Sie tropten seiner Gewalt. Dann kam der mächtigste Sturm, durchdröhnt von Artschlag

und Sägenkreisch. Sie ergaben sich ächzend. Wasser stürzte auf Baum. Und die Netze und Sägen ließen nicht ab von ihnen, bis sie lahl und glatt, gigantische Leichname, die Erde bedeckten. — Pferdegespanne schleiften sie zum Fluß hinab. Sie wurden aneinandergereiht, aneinandergefesselt — eine künstliche schwimmende Insel. Männer kamen herauf, bauten Huder ein, bauten sich eine Bretterne Bude und begannen die lange, einsame Fahrt durch Länder, Wälder, Ebenen und Gebirge. Auf hartem, beschiedenem Lager schliefen sie. Ein Trinfwasserfaß und einige Körbe mit Lebensmitteln waren der Proviant. Nur einen Zugus kannten sie: eine Pfeife billigen Tabaks. So war es am ersten Tage, so bleibt es bis zum letzten Tage.

Es ging die Moldau hinab, an kleinen Fischerdörfern vorüber, an Städten dahin. Prag wurde passiert. Wälder nahmen die Flößer auf einsamer Insel in ihre grünen Arme, tagelang. Wiesen zogen grün und saftig vorüber. Vögel flogen: Störche, Fischreiher, Bussarde, Kiebiße, kleine Möven und Habichte. Dampfer und Rähne fuhren stromaufwärts, stromabwärts vorüber. Häfen grüßten mit Geräusch und Geruch der Arbeit, mit Kränen, Masten, Eisenbahnwaggons, Frachtkähnen und Lagerschuppen, grüßten mit Männern, Lastenbeschwert und arbeitsermüdet, wie sie, die Flößer, selbst. — Tage, Wochen ging die einsame Fahrt. Das Floß stieß in die Fluten der Elbe. Und wieder Tage und Wochen mühseliger Fahrt.

Die Sonne brennt. Regen prasselt her-

nieber. Tag blaut auf. Stürme durchjagen die dunkle Nacht. Der Flößer ist immer auf seinem Posten. Hat er Ruhe, so liegt er im tiefen Schlafe auf hartem Lager.

Wir treiben im Boot neben dem Floß einher, legen an. Reife knarren die Wurzelfesseln. Der riesige Leib des Flosses dehnt und streckt sich schmerzlich unter der Einwirkung der Fahrt — wohin? Fabriken, Baupläze und Eisenbahnen warten, die hölzerne Insel aufzunehmen, zu verschlingen, unersättlich zu zerkauen, wie schon aber tausend andere zuvor. Das ist das Ziel der fernen Wälder.

Die Flößer rauchen. Der herbe Duft des Tabaks streift an uns in einigen grauen Fahren vorüber. Da macht die Elbe einen scharfen Bogen. Die Flößer greifen kräftig in die Huder. Sie arbeiten schweigend. Schwerfällig gehorcht die schwimmende Insel, bleibt knarrend und ächzend in der befohlenen Bahn. Erst weit hinter dem Bogen lassen die Männer die Huder sinken. Wir stoßen ab. Unser Boot wendet sich wieder gegen den Strom. „Guten Abend!“ Die Flößer legen die Hand grüßend an den breiten Hut. Dann versinken sie hinter uns in der heraufziehenden Dunkelheit. Sie treiben auf schweigender Insel unaufhaltsam im Strom dahin. Sie haben keine Macht, dem Schicksal des Abstiegs zu trotzen. Sie erreichen den letzten Hafen und greifen zur — Trompete, sich wieder heimwärts zu „musizieren“. Oder — sie versinken im letzten Hafen aus dieser Welt. Oder sie haben einmal die Kraft, den Kampf gegen den Strom zu beginnen!

Der Leierkasten

Die Frauen stehen auf dem Hofe und schwagen. Sie schwagen wie alle Tage. Gestern abend haben die Tschalos, die Blauuniformierten, die Demonstration auseinandergehauen. So eine Gesellschaft — schnappt die Führer weg und schießt dann auf die Arbeiter.

„Neun Tote hab'n sie aufs Gewissen!“

„Was sagen Sie — neun Tote? Zwölf, meine Liebe!“

Die dicke, kleine Frau wischt sich in einemfort die Hände an der Schürze, obgleich sie

ganz trocken sind; sie sollte den Mund wischen, an dem vom vielen Schwagen blinkende Spucke hängt.

„Zwölf Tote —?“ jammert die Frau Bohnke.

„An um die hundert Verwundete“, ergänzt die Wirtin wichtig. „Das is aber mal eine furchbare Sache!“

Die Kinder lärmen um die Aschekübel, hinter denen ein „Räuber“ sitzt. Sie lärmen schon über eine Stunde. Da kommt der

kleine Heresberg Friß und lacht über den „Räuber“.

„Demonstration wird gespielt!“ ruft er überlegen aus.

Der „Räuber“ kriecht aus seiner „Höhle“ hervor und stellt sich, ein wenig gekränkt, zu den anderen. Es gibt eine kurze Debatte. Dann treten sie an: ein kleiner Trupp als „Demonstration“, ein größerer als „Schupo“. Der Marsch der kleinen Gruppe beginnt. Sie kommt nur bis zu den Aschekübeln, da taucht die „Schupo“ auch schon auf. Krach!, fällt der erste Schlag! Es tobt die „Straßenschlacht“! Die „Schupo“ beherrscht die Situation mit Ohrfeigen und Fußtritten. Der kleine Heresberg, Anführer der Demonstration, muß bitter hülsen, dafür, daß er die Kinderspiele entromantisierte.

Abseits von diesen „Kämpfen“ schwagen die Frauen über die Kämpfe der Männer. Sie lärmen schließlich bald mehr als die Kinder. So gleicht der quadratische Hof einem riesigen Geräuschkessel, aus dem — wie aus den Kesseln der Fabrik der Dampf — sich endlose Reden, Schreien und Gebrüll erheben, aufstoßend über die Dächer der Mietkasernen in den grauen Nebemertag hinein.

Da kommt der Leierkastenmann herein. Was schert ihn dieser Lärm — er will ihn nur noch steigern —! Gelassen fährt er seinen Karren in die Mitte des Hofes und greift zur Kurbel. Die Kinder stehen schon bei ihm, mit offenen Mündern, offenen Ohren. Der Einbeinige dreht los.

Einen Augenblick überlegt die Bizetwirtin, ob sie ihn spielen lassen soll. Sie sieht: es fehlt ihm ein Bein; so wird es ihm auch sehr am Brote fehlen. Schon schwagt sie weiter.

„Walbeslu—u—uust! Walbeslu—u—uust!
O wie einsam schlägt die Brust — — —“

Der Einbeinige singt mit rauher, klangloser Stimme. Doch reicht sein Können aus, die Fenster der Mietkaserne zu öffnen. Auch die Schwagenden lassen sich rühren; da werden sie zu Träumenden. Sie kreuzen die Hände über den Bauch. Jungmädchenzeiten steigen in ihnen auf — von den Beinen bis ins Hirn. Fort sind da die zwölf Toten. Aus des Hofes Pflaster wächst ein Wald. Und seine Wipfel rauschen. Im Grase liegt ein junges Paar.

Die Leute an den Fenstern lauschen nachdenklich oder auch ärgerlich. Ganz oben sieht der Heresberg heraus.

„Wir streiken! Scheiß in deine Walbesluft!“ schreit er wütend hinab.

Der Einbeinige stutzt. — Der Wald der Frauen sinkt wieder ab ins graue Pflaster des Hofes.

„Ja, laß den Quatsch!“ schreien einige andere Männer aus den Fenstern.

Der Einbeinige sinnt hilflos nach. Läßt er den Quatsch, so läßt er das Geld, den Verdienst, das Brot. Er muß mit etwas Besserem aufwarten. Das Hungerlied, das wäre was! Doch für Hungerlieder gibt es keine Walzen.

Eine gentile Idee durchzuckt ihn da. Sie läßt ihn erzittern. Haben die Leute noch keine Münzen, so würden sie sie klingen lassen — auf dem Pflaster — in seine Mühe — für diese Idee. Und dann —: in jedem Hofe Geld. Geld für das Hungerlied als Rezitativ zur Melodie des „Ave Maria“.

Er schaut hinaus. Die Leute warten, als wüßten sie von seinem Vorhaben, als könnten sie ihre Neugier kaum noch bändigen. Da schaltet er am Rasten und dreht ganz langsam los: Vorspiel bis „Maria“ — — — jetzt:

„Der Hunger ist ein böser Gast,
den keiner möchte haben;
wo er sich niederläßt zur Mast,
da muß man Gräber graben.“

Er saß schon oft an unserm Tisch
und sah uns an und lachte,
bis er sich wohlgenährt — — —“

Schaurig schön vereinen sich Text und Melodie. Zwei Pferde ziehen einen schweren Karren; das eine hungert nach Brot, das andere nach der ewigen Seligkeit! Hü, hü, hü — ü — ü!

Die Leute blicken starr hinab. Ist das Hohn? Einbeiniger, wo ist dein Hirn: im Rasten, den du leierst, drinnen —? So leiere dich davon! — Doch nein! Das ist das bittere Lied der Wahrheit, greulich verzerrt, pfeifend und wimmernd, klagend und drohend.

Ganz oben, im Fenster unterm Dach, der Heresberg, erkennt zuerst, daß — er mit-singen müsse. Und er öffnet den Mund —

weit, und Erst- und schließt er ihn in den Hof hinab:

„Nun sind wir bald des Hungers satt
Ihr Bucherer und Fresser;
Wir machen eure Rechnung glatt —
Legt fort das Bratenmesser!“

Jetzt singen auch die anderen mit. Die Frauen strecken den Kopf auf, da werden ihre Hälse kraff und mager; nur der der Wirtin bleibt verborgen im eigenen Fett. Die Kinder kriegen rote Köpfe; ihre Hände fliegen aus den Hosentaschen. Geld fällt herab, es klumpert über die Steine. Das sind die letzten Kupfermünzen. Da

ragt der Einbeinige noch kräftiger. Er läßt die Kurbel los — der Kasten schwingt. Er stemmt die Hände auf den Starren — und brüllt — jetzt schon das echte Hungerlied. Das ist ein Gesang! Der Hof ist ein kalter Hungerturm. Und brausend steigt aus ihm die Drohung der Gefangenen, Drohung, die bis ins Reich der „Köpfe“ hinüberdröhnt:

„Jetzt pfeifen wir auf Mietät
und Ordnung der Besternten!
He! — Hunger haben sie gesät —
und Aufstand soll'n sie ernten!“

Frühling am Bretterzaun

Der Tag ist eingetreten von Mietkasernen.
Um einen Garten schwaunt ein Bretterzaun.
Ein Birnbaum trägt sein Schnees in die Fernen.
Die Blüten gleichen ungezählten Sternen,
— versunken maligals im Oktoberbraun.

Ein Junge schreibt mit Kreide an die Bretter:
Der Name Elsa ist sein liebstes Wort.
Ach, Bretterzäune sind nicht Albumblätter —
Und morgen wölcht vielleicht ein Regentwetter
So nebenbei den lieben Namen fort...

Doch jetzt ist Sonne noch. — Im engen Hofe
Ein Mädchen klopft den alten Teppich aus.
„Elsa, hör uff, wenn ich vorüberloofe!“ —
„Ach, Mäxle is's, der jolhne, jute, boofe...!“
Der Bretterzaun schwaunt in die Welt hinaus.

Die Mietkasernen und der blasse Junge
Und dann der Name — Frühling einer Stadt.
Der Hunger schmeckt so bitter, lähmt die Zunge.
Im Westen ist ein Wetter auf dem Sprunge.
Wann macht der Frühling alle, alle satt... ?

Spaziergang

Kein Park, kein Wald
Umfächelt hier die Seele.
Die Luft ist kalt
Vom Hauche der Befehle:
Arbeit!

Der Weg führt nicht
Durch blumenbunte Wiesen.
Kein reines Licht
Will deine Brust durchfließen,
Mädchen.

Fabrikluft weht!
Die Werke quälmen, hämmern!
Und hoch ersteht
In ihnen großes Dämmern:
Freiheit!

Die Straße stöhnt!
Mich packt ein wildes Wissen:
Die Welt erdröhnt
In Freiheit hingerissen!
Schaffen!

Dachkammerballade

Ach, ich wohne im Gehten
Einer Mietkaserne —
Und der Nächte Goldgestirn
Ist mir nicht sehr ferne.

Einmal — ja — wie war ich nah
Dem ersehnten Ziele! —
Auf dem Stuhle stand ich da,
Streckt' der Augen Sille

Und die Hände weit empor,
Hob mich auf die Behen,
Durch des Daches Aug' und Ohr
Das Himmelreich zu sehen

Und zu packen, fest, so fest! —
Und herabzuzerren
Und in mein Dachkammerneft
Für immer einzusperren. —

Ah, gerade griff ich zu —
Da — der Stuhl versagte —
Knacks! — Er legte sich zur Ruh',
Ohne daß er fragte.

Und ich stürzte in den Stuhl:
Hirn der Mietkaserne.
Hätt' ich einen beheren Stuhl,
Hätt' ich auch die Sterne. —

Aus unserer Bewegung

Hans Lorbeer,

der Arbeiterdichter aus unseren Reihen,

kommt in dem vorliegenden Heft zu Wort. Sein Schaffen, Wirken und Wesen ist gerade in den letzten Jahren an dieser Stelle öfter beleuchtet worden, so daß es sich wohl erübrigt, im breiten Rahmen darauf einzugehen. Auch die vorstehend gebrachten Beiträge an Prosa und Gedichten werden über unsere Kreise hinaus wieder Beachtung und Resonanz finden, obwohl es unmöglich ist, mit dieser kleinen Musterebene einen Querschnitt seiner Arbeit zu geben. Hans Lorbeer, diesen von uns geschätzter Freund und Wandergenosse, zeigt immer wieder in seinen Werken die Schicksalverbundenheit mit der proletarischen Klasse, der er sein ganzes Schaffen gewidmet hat. Er ist kein Dichter im Stille weltflüchtiger Schöngeisterei. Wer ihm Tendenz vorwirft, verkennt den Sinn der Dichtung überhaupt. Tendenz heißt auf gut deutsch: Zweck. Zwecklose Dinge kann sich eine um die Freiheit des Seins ringende Klasse nicht leisten. Gerade in seiner eindeutigen Zielstrebigkeit liegt der wahre Wert des proletarischen Dichters. Er soll aufrütteln und zum Kampf begeistern, seine Worte sollen ein geistiges Muskelspannen auslösen. Er zeigt uns: so ist die Welt mit der Wahnung: Soll und darf sie so bleiben?!

Typisch proletarisch ist der Lebensgang Hans Lorbeers. Uneheliches Kind eines blutjüngigen Dienstmädchens, Vater verschollen, Proletariatskindheit bei Pflegeeltern, Fabrikarbeiterjüngend in Chemie- und Munitionsindustrie, politische Erkenntnis, Märgelung, Arbeitslosigkeit — das sind hier Etappen. Aber Not und Schicksalsschläge überwand sein unerschütterlicher Optimismus, und der Glaube an Größe und Aufstieg seiner Klasse reifte sein Talent. Neben einer weit über den Durchschnitt liegenden zeichnerischen Begabung tritt sein literarisches Schaffen, dem er sich jetzt als freier Schriftsteller widmet, immer mehr in den Vordergrund. Seine Produktivität wird von unermüdblichem Fleiß vorwärts und aufwärts getrieben. Von guten Kritiken und anerkennenden Mundstübchenbesprechungen kann freilich auch der anspruchsfreie Dichter nicht leben. So kommt zu dem Kampf für die Klasse die drückende Last der persönlichen Not. Aber unverzagt steht Hans Lorbeer zu seinen Idealen, strebt mit uns allen, als einer der Besten und Begabtesten, zur Befreiung des Proletariats. Als Mitstreiter und Wegbereiter zählen wir Hans Lorbeer, den Arbeiterdichter, stolz zu den unseren.

W.

Unsere Ortsgruppen und sonstige interessierte nahestehende Kreise bitten wir, durch gelegentliche Veranstaltungen und Vorlesungen, mit Hans Lorbeer als Mitwirkenden, dem jungen Dichter in seinem harten

Existenzkampf zu helfen. Neben unserer guten Sache wird hier auch seine künftige Entwicklung gefördert. Alle Anfragen in dieser Beziehung an Hans Lorbeer, Pleßeritz bei Wittenberg, Feldstraße 16.

Geschlossenheit oder Zersplitterung?

Die Satzungen des L. A. d. N., die auf der 3. Hauptversammlung in Dresden beschlossen wurden, sind nur kurze Zeit in Kraft und doch zeigt sich eine Reihe Mängel, die diesen Statuten anhaften und sich immer mehr zum Schaden der Organisation auswirken. Nicht nur, daß die Rechte der Mitglieder und der Ortsgruppen sehr stark beschnitten worden sind, nein, auch die Organisation als solche wird durch die einzelnen Fassungen in ihrem Bestand in Mitleidenschaft gezogen.

Die Krise, von der jetzt das kapitalistische System in seinen Grundsätzen erschüttert wird, wirkt sich auch zersetzend auf die Arbeiterbewegung aus. Die Geschlossenheit der Arbeiterorganisationen ist mehr denn je in Gefahr und das in einer Zeit, wo es dringend notwendig ist, die proletarischen Organisationen der drohenden faschistischen Gefahr gegenüber als Ganzes zusammenzuhalten, weil sonst der Bestand dieser Organisationen aufs äußerste gefährdet wird.

Auch die Naturfreundebewegung ist ein Glied der großen proletarischen Klassenfront und hat bestimmte Aufgaben zu erfüllen, die nicht nur in Naturschwärmerien und Aneignung von Kenntnissen, die nichts mit der proletarischen Bewegung zu tun haben, bestehen, sondern sie sollen die Arbeiterklasse der Natur näherbringen, um ihnen die Verbundenheit des menschlichen Lebens mit den Erscheinungen der umgebenden Natur zu zeigen — um so durch diese Erkenntnisse dem Proletariat gesunde Kämpfer an Körper und Geist zuzuführen. Eine Organisation ist niemals Selbstzweck, sondern immer nur Mittel zu einem bestimmten Zweck. Sie gibt sich, um diesen Zweck zu erfüllen, ein Statut oder Satzungen, die die Grundlage für die Regelung des organisatorischen Lebens bilden soll. Ein Statut muß so aufgebaut sein, daß es, eingelegt, auch wirklich für und nicht gegen die Organisation ist. Unsere neuen Satzungen, die in Dresden beschlossen wurden, sollten die Befugnisse der Reichsleitung erweitern und die Einzelstatuten der Ortsgruppen aufheben, um so die statutarischen Rechte nach unten zu verkleinern und nach oben zu vergrößern. Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß manches Ortsgruppenstatut in seiner Tendenz reaktionär war. Aber es zeigt sich immer mehr, daß bei der Ausarbeitung der neuen Satzungen nicht die genügende Sorgfalt verwandt worden ist, um ein wirkliches Statut im Interesse einer proletarischen Organisation zu schaffen.

In letzter Zeit zeigen sich im Gau unter Ausnützung der letzten Satzungen gewisse Sonderbestrebungen, die zur Gründung neuer Ortsgruppen führen, wo bereits schon Ortsgruppen der Naturfreunde bestehen. Dies ist mit allen Mitteln zu verhindern und auf das schärfste zurückzuweisen, weil es schuldigswidrig ist. Deshalb ist es unmöglich und unzulässig, wenn in Altenburg 30 Genossen aus unserer Ortsgruppe mit der Begründung austreten, daß sie wegen politischen und persönlichen Differenzen nicht mit der Gesamtgruppe zusammenarbeiten können. Der Ortsgruppe können keinerlei Verstöße gegen Satzungen und Beschlüsse der Gesamtorganisation nachgewiesen werden. Daß durch die allgemeine Lage der Arbeiterklasse verschiedene Meinungen und Ansichten innerhalb einer Ortsgruppe zum Ausdruck gebracht werden können, ist selbstverständlich. Weisheit ist die Diskussion ein Ding nach Klarheit der verschiedensten Probleme, die jetzt vor der Arbeiterklasse stehen, und die auch für die Naturfreundebeziehung Geltung haben. In Altenburg ist von der Gebietsleitung sowie von der Gauleitung alles versucht worden, um die Genossen der Opposition bei der Bewegung zu halten. Es wurde von den Ortsgruppenvorsitzenden in Altenburg folgender Kompromißvorschlag unterbreitet:

Die Genossen der Opposition sollten wieder die Mitgliedschaft erwerben, sollten als selbständige Arbeitsgemeinschaft einen Abend im Monat bekommen, wo sie ungestört ihre Abende durchführen können. Des weiteren sollten die Genossen entsprechend ihrer Stärke im Vorstand vertreten sein, eventuell den ersten Vorsitzenden stellen. Bestehende Mängel (persönliche Mängel) sollten gründlich beseitigt werden. Die Genossen der Oppositionsgruppe sollten all die ihnen gemachten Vorschläge ab und beharrten weiter auf dem Antrag, als Einzelmitglieder bei der Reichsleitung geführt zu werden. Darf diesem Antrag Rechnung getragen werden?

§ 3 unserer Satzungen besagt u. a.: ... In besonderen Fällen können auch Körperschaften und Einzelmitglieder Aufnahme finden, die jedoch kein Stimmrecht haben. Ueber die Aufnahme entscheidet die Reichsleitung.

Hier zeigt sich eine Schwäche der Satzungen, die der Zerreißung der Organisation Vorschub leistet. Die Aufnahme der Einzelmitgliedschaft würde bedeuten, daß die Schaffung von zwei Gruppen an einem Ort überall möglich wäre. Deshalb: Stattgeben des Antrages auf Einzelmitgliedschaft heißt den Bestrebungen aller Sonderbündler Tür und Tor öffnen. Diesen Bestrebungen muß mit aller Energie entgegen gearbeitet werden und alle Versuche, Gruppen als Einzelmitglieder aufzunehmen, muß auf das Entschiedenste bekämpft werden. Denn dieses würde der Anfang zur Auflösung der Organisation bedeuten. Deshalb ist es notwendig, bei dem Kampf um die Änderung der Dresdener Satzungen auch die Frage der Einzelmitgliedschaft die größte Bedeutung beizumessen und dafür zu kämpfen, daß eine Kon-

kretilierung der Frage Einzelmitgliedschaft im Interesse der Erhaltung der Geschlossenheit der Organisation vorgenommen wird. Sonst würde eintreten, daß Elemente in den verschiedensten Ortsgruppen, die sich nicht in den Rahmen einer Organisation einfügen können, das Statut dann benutzen, um die Organisation zu zerschlagen oder sie in das bürgerliche Fahrwasser zu bringen. Deshalb ist es Aufgabe aller Ortsgruppen sowie der Gauleitung, alles dafür einzusetzen, daß auf der Hauptversammlung in Hamburg im August 1932 eine Änderung der Satzungen durchgeführt wird.

Die Jenaer Gauleitungsmitglieder.

Empor zur Sonne. Der ausgezeichnete Naturfreundefilm lief bisher in Halle-Süd und Gera, an beiden Orten mit großem Erfolge. Der Film ist für jede Ortsgruppe ein hervorragendes Werbemittel und ist vor allem imstande, große Massen heranzubringen und näher mit der Naturfreundebeziehung bekannt zu machen. — Dabei wird die Veranstaltung aufs Beste unterstützt durch eine ganz besonders gute Serie von Werbebildern. Unsere Photoleute werden Freude an diesen scharfen und feinen Montagen haben. Darüber hinaus ziehen sie aber ein großes Stück Naturfreundearbeit durch Zahlen, Statistiken, Häuser und Bilder aus dem Gruppenleben an. Weiter läuft ein guter Film „Schafft Raft und Freude“ aus der Umgebung Hamburgs mit dessen vielfachen und schönen Ausflugsmöglichkeiten. Der Film ist eine besonders gute Propaganda für unser Hamburgtreffen im August, um auch größere Massen zur Beteiligung an unseren Sonderzügen anzuregen. Das Glanzstück der Veranstaltung ist aber „Empor zur Sonne“, wo uns von Schweizer Naturfreunden ihre Stiwanderungen in die herrliche Alpenwelt gezeigt werden. Der herrliche Schnee macht uns ganz netzisch. Wunderbare Ausblicke auf die verschneiten Berge, eine listige Füchsjagd, herrliche Abfahrten auf weiten Abhängen, kameradschaftliches Hüttenleben und Aufstieg der „Erprobten“ noch einmal im Frühjahr in die höchsten Regionen, wenn es unten schon grünt. Holt euch den Film in eure Ortsgruppe und sei sie auch klein, holt euch die anderen Arbeitssportler dazu und macht sonst Propaganda und ihr werdet ein begeistertes Publikum und neue Freunde finden!

Erich Knauf, der Lektor der Büchergilde Gutenberg, sprach kürzlich in Halle über den ausgezeichneten französischen Karikaturisten **Daumier**. Wer die Zeichnungen von Daumier kennt, der weiß, daß diese nicht nur ein scharfes und vortreffliches Spiegelbild der damaligen Zeit, sondern ein ebensolches unserer Zeit sind und für uns die größte Bedeutung haben. Daumier ist ganz aktuell, zeitgemäß. Den Ortsgruppen ist zu empfehlen, Knauf mit seinem Vortrag „Der aktuelle Daumier“ in ihre Vortragsreihe aufzunehmen. Die Kosten sind sehr gering.



Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat März 1932

Abkürzungen: T.w. = Tageswanderung; H.t.w. = Halbtagswanderung; A.w. = Abendwanderung; T.w. m. V. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S.R. = Sonntagstarke; N.w. = Nachtwanderung.

Altenburg Obmann: Walter Fröhlich, Zwidauer Str. 411; Kass.: Otto Germer, Eisenstr. 86; Zuschriften an Paul Horn, Jungferngasse 52.

Montags: Esperanto. Dienstags: Arbeitsabende (Radio, Photo). Donnerstags: Gruppenabende. Freitags: Sprechchorprobe. Sämtliche Veranstaltungen finden im Jugendheim „Neue Sorge“ statt. — Genossen, bringt zu unseren Veranstaltungen immer Gäste mit!

Ammendorf Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Montags: Esperanto. Montags u. Donnerstags: Photo-Gruppe. Dienstags: Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitags: Musikgruppe.

Arnstadt Obm.: Erich Müller, Sodenstr. 19. Kass.: Hans Müller, Katharinenstr. 8.

Zusammenkünfte jeden Freitag, 8 Uhr, Jugendheim.

Aschersleben Obm.: Erich Müller, Freiherr-vom-Stein-Straße 15. Kassierer: Willi Brückner, Westdorf Nr. 35 bei Aschersleben. Quartiermeldung: Fr. Wendorf, Unter der Burg 2.

1. Singen (Brieger). 3. Religion und wir (Linne). 4. Filmaufführung d. NSD. 6. Fahrt z. Unterbezirkstreffen in Großhörner. 8. Volkstanz (Brieger). 10. Lichtbildervortrag: Die Frau im Dritten Reich (Müller). 11. Musikgruppe (Lauchnitz). 15. Diskussionsabend über Film- u. Lichtbildaufführung (Wendorf). 17. Schachlehre (Thormann). 18. Literat. Arbeitsgemeinschaft. 22. Viederabend (Lauchnitz). 24. u. 29. Vorlesungen aus Dr. M. Gudann (Dopieralla). 27./28. Osterfahrt, Bekanntgabe im Kasten und Heim.

Apolda Obm.: Karl Bella, Jägerstr. 9; Kass.: O. König, Kronfeld-Str. 15.

1. Monatsversammlung. 6. Geolog. Wanderung Jenaer Berge, 7 Uhr Ei, F.: Klaus. 8. Brettspiele u. Schallplattenmusik. 13. T.w. Heinen, 7.30 Uhr Reichsplatz, F.: Bella. 15. Vortrag (Gen. Klaus). 20. Wir beteiligen uns geschlossen an der Jugendweibe. 22. Viederabend (Instrumente). 27. Ostern: 4-Tw. Eisenberg-Weida-Stiebshaus, Anmeldungen Gen. Klaus. 3. 4. H.t.w. nach der Woche, 13 Uhr Viadukt. — Genossen, bringt eure Freunde zu unseren Veranstaltungen mit!

Bad Frankenhausen (Kyffh.)

Obm.: Hugo Franke, Erfurter Str. 11. Zuschr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8.

Kindergruppe (Leitung: Marta Otto, Bachweg 33); Dienstags und Donnerstags 5.30 bis 6.30 Uhr, Jugendheim. Wanderungen dort.

Bitterfeld Obm.: Bernh. Bränge, Grep-piner Str. 4; Kassierer und Heimverwalter: Mr. Krause, Walt-Rathenau-Straße 8 III.

Jeden 1. Mittwoch im Monat Gruppenversammlung im Heim Bitterfeld.

Creisfeld Obm.: O. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Rob.

Dessau Obm.: Fr. Klemann, Steinstr. 26. Hüttenwart: Rudolf Maack, Rochsteiter Str. 11. Anmeldung zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppentabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

Eilenburg Obm.: E. Vär, Eckartstr. 20; Kass.: Fr. Thormann, Köberstraße 1.

3. Versammlung, 10. Vortrag: Kirche und Faschismus. 17. Der Abend wird von der Musikgruppe ausgefüllt. 24. Sprechchor und Viederabend. 31. Lichtbildervortrag.

Eisenach Obm.: E. Pechmann, Anrastraße 50, Telephon 458; Kass.: Fr. Ehrsam, Stebfelder Str. 38; Jugend: W. Kellner, Wolfgang 23, und R. Schüb.

Eisenberg Obm.: Kurt Fischer, Klosterlausnitzer Str. 41e; Kass. u. Hütte: Paul Schenker, Karl-Spahn-Str. 8.

2. Mitgliederversammlung. 6. H.t.w., 8 Uhr Depot, F.: Enzel. 9. Vortrag: Sternkunde, II. Teil (Gen. Gusden). 13. H.t.w., 13.30 Uhr Schöppe, F.: Scheuenpflug. 16. Vortr.: Arbeitsdienstpflicht (Gen. Math). 20. Sportartell-Aufführung, 19.30 Uhr. 23. Vortrag: Sitten und Gebräuche d. Religionsgemeinschaften, II. Teil (Gen. Singer). 25. Ein Tag Dienst an der Hütte. 27. T.w. Zeitgr.—Würgel, F.: Fischer. 28. H.t.w. Holzland und Hüttenag. 30. Ausspracheabend. 3. 4. Vogelstimmenwanderung, 7 Uhr Depot, F.: Scheuenpflug. 6. Mitgliederversammlung.

Mittwochs im Volkshaus, Sonntags in der Hütte. Genossen, die Wanderzeit beginnt — werbt neue Mitglieder!

Erfurt Obm.: Erich Seifert, Bremer Str. 1;
Ansch.: Fr. Chemnitz, Zellendorfer
Straße 2.

Veranstaltungen: 1. "Moderne Bauweise",
Volkshaus (Gen. Pinta). 4. Zugspitzbahn-Film,
Alte-Fritz-Schule. 16. Dichterabend, Volkshaus
(Gen. Hans Le. Beer). 6. 4. "Wie kam das Leben
auf die Erde?", Volkshaus (Gen. Denner).

Junge Naturfreunde: 8. Kartenspielen, Alte-
Fritz-Schule. 22. Märzfeier, Alte-Fritz-Schule.

Wanderungen: 6. Geolog. Ex. Drei Gleichen,
7.30 Uhr Spitzb., S.A. Wandersleben 1,10 Mt.,
F.: Rektor Hellmann, Stw., 3 Uhr Lutherschule,
F.: Hohmann. 13. Ex. Forst, 8 Uhr Jägerel,
F.: Reichardt. Stw. Steiger — Waltersleben,
2 Uhr Stadtpark, F.: Rudolf. 20. Teilnahme an
der Jugendweih; Stw. Sublequelle, 3 Uhr
"Jägerel", F.: Rother. 25. bis 28. Vier-Tage-
Tour: Haubtschloß — Mönchsberg — Zellaer Haus,
übernachten; Gr. Hermannsberg — Kanzlergrund
nach Lambach, übernachten; Spitterfall — Brot-
terode, übernachten; Infelsberg — Ungeh. Grund
nach Waltershausen, F.: F. Rother. 27./28. An-
schluß in Lambach an ob. Tour, F.: A. Ender.
Treffen zu beiden Touren 5.30 Uhr Spitzb.;
Gesamtkosten ohne Verpflegung 4 Mark. Ex.
und Stw. werden noch bekanntgegeben. 3. 4.
Ex. Kiechheimer Berg — Kräufelsb. — Nauendorf
nach Schellroda, 6 Uhr "Jägerel"; Stw. Schell-
roda, 2 Uhr "Jägerel", F.: E. Seifert.

Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Obm.: Alfred Hoffmann, Fürstenstr. 113; Kass.:
Ella Deher, Werdauer Str. 3.

2. b. Gen. Flori: Liederabend und Vorlesung.
9. b. Gen. Fischer: Dialektabend. 16. b. Gen.
Niedel: Photoabend. 23. b. Gen. Hoffmann:
Spielabend. 30. b. Gen. Brehmer: Humor-Dialekt.
Wanderungen bzw. Exkursionen werden daselbst
bekanntgegeben.

Gerbstedt Ansch.: E. Bötsch, Bäcker-
gasse 2.

Gera Obm.: W. Schilke, Leichstr. 16; Kass.:
H. Littmann, Richard-Wagner-Str. 2.

2. Monatsversammlung im Heim, 19.30 Uhr.
9. Lichtbildervortrag: "Eine Wanderung durch
das Riesengebirge", W. Wehe. 16. Literarischer
Abend, Johanna Spangenberg. 23. Liederabend
im Heim. 30. Vortrag v. Max Winkelmann:
"Vom Schlagstein zum Hammer." — Alle Ver-
anstaltungen beginnen pünktlich 19.30 Uhr.

Wanderungen:

6. Dorna — Braupfanne — Langenberg, F.:
D. Wolf, 6.30 Uhr Johanniskirche. 13. Lufan-
Zedlitz — Eisenhammer — Weida, F.: Gertrud
Göckeritz, Abf. 6.35 Uhr Gera-Süd, S.A. Weida.
20. Dürrenbergsdorf — Käseschenke — Grunsee, F.:
Fr. Weise, 6.30 Uhr Heinrichsbrücke. 27./28.
Osterfahrt nach Weimar zur Goethe-Feier,
Museumsbesuche. 28. n. Ehringsdorf, F.: Paul
Hegner, 6.09 Uhr Gera-Süd, 6.34 Uhr Gera
Spitzb., S.A. Weimar. 27./28. Fußtour nach
dem Freitörpertalurland zw. Weida — Planitz,
F.: Fr. Weise, 5 Uhr Ochschwitzer Steg. 27./28.
Ex. Weidatal, S.A. Weida; Ex. Holzland, S.A.
Kraftsdorf.

Goldlauter Obmann: Curt Böttcher.
Suhl, Heltersbachweg 8.

Jeden Dienstag Zusammenkunft. — Frei-
tags Esverantokrufus.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Kin-
dergruppe jeden Dienstag.

Großröhr bei Hettstedt

Ansch.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

Gotha Obm.: E. Flohr, Gotha-Melleben.
Mittelstr. 43. Kass.: A. Schulz,
Pfüllendorfer Str. 4. Heim: Frematerstr. 45.

3. Versammlung und Diskussion über Wand-
zeitung. 10. Astronomische Führung, F.: Stein-
brück. 17. Jugend. 24. Fahrtenbesprechung für
Ostern. 31. Fahrtenberichte in der Schweiz,
Ref.: Flohr.

Ostern: Fahrt nach Amtendorf. Genossen;
bringt Freunde mit!

Greiz Obm.: Rolf Riese, Greiz, Schleber-
straße 28; Kass.: Herb. Egekrant,
Greiz-Obergröchlitz, Moschwitzer Str. 19; Hütte:
Herb. Stecher, Greiz-Obergröchlitz, Moschwitzer
Straße 17.

2. Mitgliederversammlung. 9. Märzgefallenen-
feier. 16. "Klassenkampf und Lebensreform",
Riese. 23. Fahrtenbericht, A. Seifert. 24. Werbe-
abend des Jugendkartells Greiz, 20 Uhr Ost-
vorstadt, Turnhalle. 30. "Etwas über Mineralo-
gie", Malz. 6. 4. Mitgliederversammlung.
Vorstandssitzung Montag vor der M.-W. bei
P. Lehmann. — Osterfahrt: Erwerblose und
alle, die Zeit haben, am Karfreitag, 25. 3., früh
7 Uhr Lohheim, nach Eisenberg. Alle anderen
nach Vereinbarung Sonnabend, 26. 3. — An-
meldungen bis 16. 3. an P. Lehmann.

Halle (Saale) Obm.: Max Schwarz,
Dryander-Str. 35. Kass.:
O. Schleich, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und
Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferien-
beratung ebenfalls dort.

28. 2. Vormittags Besichtigung des Zoolog.
Instituts, Domplatz. 5. 3. Eltern-Abend der
Kindergruppe, Volkspark. 12. Abschlußabend
der Freizeiter, Heim. 18. Werbeabend der
Jugendgruppe, Volkspark.

Freitags im Bootshaus Vorträge und dergl.
Wanderungen und Gruppenfahrten siehe
Schwarzes Brett im Heim. Ostern Vier- und
Zwei-Tage-Fahrten nach Thüringen, Harz,
Dübener Heide; Näheres im Heim. Am Sonn-
abend, 23. 4., Werbe-Veranstaltung im Volk-
park; Sonntag, 24. 4. Anpaddeln.

Arbeitsgemeinschaft: Dienstags, 20 Uhr,
Heim; Bewegungsschor: Montags, 20 Uhr,
Lutherschule; Gesang: Mittwochs, 20 Uhr,
Heim; Jugend: Donnerstags, 20 Uhr, Heim;
Kinder: Mittwochs und Freitags, 17—19 Uhr,
Burschenheim, Klosterstr.; Musik: Mittwochs,
20 Uhr, Weingärtenschule; Volkstanz: Dienst-
tags, 20 Uhr, Lutherschule; Mandolinen (Fritz
Bruder); Photo: (Helmut Luft); Kanugilde:
(Max Eitel); Wintersport (Max Walther).

Musikarbeitsgemeinschaft Halle
Leiter: P. Donath, Thüringer Str. 23.
Instrumente: Mittwoch, Weingärterschule.
Gesang: Donnerstags, Lutherische Schule.

Halle-Süd Obmann: R. Müller, Hör-
dörfer Str. 3. Kassierer: G.
Kohlemann, Suttnerstr. 87.

4. Fünf-Minuten-Messe. 6. Zw. Groß-
Derner, Radfahrer oder S.A. Festspekt; Hand-
baller 10.30 Uhr N.A.S.-Platz; Zw. 8 Uhr Hall-
markt. 11. Vortrag: „Der Faschismus in Ita-
lien.“ 13. Treffwanderung u. d. Petersberg,
Hallmarkt u. Wettinerpl. 18. „Warum religiöse
Sozialisten?“, Vortrag mit Diskussion. 19.
Werbeabend der Jugendgruppe,
Volkspark. 20. Gesangstreffen in Ammendorf.
8 Uhr Südpol; Handballer 10 Uhr Ammendorf.
Ostern: Vier-Tage-Wanderung: 1. Jugend-
gruppe u. d. Gärz, Fahrtkosten 3 M., 2. Zeit-
grund, Fahrtkosten 10 M. 1. 4. Religion
und Sozialismus (Fortsetzung). 3. Lichtbilder-
abend (Wasserwandern) im Ammendorfer Heim.
Montag: Photo. Dienstag: Jugendgruppe.
Mittwoch: Schwimmen und Turnen. Donner-
stag: Singen und Esperanto. Freitag: Gruppen-
abend.

Jugend

Anschr.: W. Laufer, Liebenauer Str. 157
Werbeabend: 19. März, kleiner Volksparksaal.

Heiligenstadt (Eichsfeld)

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

Heinrichs Anschrift: Bertram Meurer,
Meiningener Str. 44.

Hohemölsen Anschr.: Willy Krebs,
Gerstewitz/Weißenfels-
Land; Kass.: Paul Krebs, Gerstewitz/Weißenfels-
Land.

Hohemölsen: Dienstags und Donnerstags
Sport, Mittwochs Veranstaltungen in der Muen-
hütte.

Untergruppe Gerstewitz: Freitags Gruppen-
abend. Alles Weitere siehe Schaukasten. Ge-
nossen, bringt Gäste mit!

Ilmenau Obm.: Henry Fischer, Garten-
straße. Kassierer: Mag. Gibson,
Mühlentstr. 11.

Bereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusam-
menkünfte finden jeden 2. und 4. Freitag im
Monat und jeden Mittwoch Funktionärsitzung
betr. Gaultreffen statt.

Jena Obm.: Karl Bertsche, Amfelweg 8;
Kassierer: Theo Schwarz, Schützenstr.

4. Mitgliederversammlung. 6. Stw. Kern-
berge, 13.30 Uhr Oberrealschule, F.: Würde.
11. Vortrag: „Wir und Goethe“, Ref. B. Gärz.
13. Stw. Feuzig-Wogau, Ziegeleibesichtigung,
13.30 Uhr „Grüne Tanne“, F.: Heber. 18. Film-
abend im großen Löwenaal. 20. Stw. Mühlthal
nach Münchenroda, 13.30 Uhr Johannisplatz,
F.: Kneiff. 25. Osterfahrt: Mellingen-
Blanténhain-Lännich-Hummelschahn-Siebs-
haus, 6.15 Uhr Jena-West; die Fahrt dauert
vier Tage, Unkosten 3 bis 4 M. 1. 4. Mitglieder-

versammlung und Berichte von der Ostertour.
Große Osterfahrt in die Mühlthaler
Alpen 17. 3. bis 6. 4., Abf. 17. 3. 21.23 Uhr Saal-
bahnhof.

Jeßnitz (Anh.) Anschr.: Otto Falang,
Gartenstr. 22.

Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jeß-
nitzer Heim zu besuchen!

Königsee Anschrift: Fritz Buschmann,
Alte Kirchstraße 332.

Köthen Obmann: H. Hoffmann, Baas-
dörfer Str. 29.

Gruppenabende Dienstags und Sonntags im
Jugendheim.

Langewiesen i. Thür. Anschrift:
Friedrich
Zentgraf, Obmann, Mühlgraben 13.

Leuna Obm.: A. Müller, Leibnizstr. 20.
Kassierer: G. Köhler, Wersbitzger
Str. 55. Alle Zuschriften an G. Köhler.

Voranzeige: 10-Jahr-Fester am 23./24. April,
verbunden mit einem Treffen aller Gruppen.
Näheres folgt.

Dienstags Volkstanz. Donnerstags: Laufend
Vorträge.

Kindergruppe: St. A Montags 17—19 Uhr;
St. B Donnerstags 17—19 Uhr.

Sämtliche Zusammenkünfte im Jugendheim.

Lucka Zuschriften an Walter Gay, Be-
rufsschule.

Meiningen Obm.: Walt. Gopf, Deferts-
häuserstraße 1.

Meuselwitz Obm.: Sepp Maier, Insel-
straße 29. Kassierer: Kurt
Schmieder, Clauspruchstr. 7 II.

3. Versammlung. 5. Werbeabend der Jugend.
7. Singen. 10. Vortrag: „Das faschistische Ita-
lien.“ 14. Lichtbildervortrag: Thema wird noch
bekanntgegeben. 17. Unterhaltungsabend. 21.
Singen. 31. Bericht von der Osterfahrt.

Ostern fahren wir nach Waldbheim; Näheres
am Heimabend. Jugendgruppe Sonnabends.
Photogruppe am 12. kleines Zimmer. Musik-
gruppe am 19. Wanderungen werden im Heim
und im Kasten bekanntgegeben.

Mühlhausen i. Thür. Obm.: Her-
mann Ur-
bach, Altenburger Str. 22.

3. Einführungsvortrag „Vergesellschaftung
in der Natur“. 5. Lichtbildervortrag „Vergesell-
schaftung in der Natur“ (Gen. Prof. Dr. F.
Schäzel, Jena), 20 Uhr im Saal des „Städt.
Jugendheims“. Damit verbunden ist eine
Photo-, Stein-, Pflanzen- und Kaffee-Nuß-
stellung. Eröffnung am 5., 18 Uhr. 10. Dis-
kussionsabend: „Was lese ich?“ Bücher und
Zeitschriften zum Vorlesen mitbringen! 17.
Heitere Vorlesungen. 24. Versammlung. 31.
Märzfeier.

Zusammenkunft: 20 Uhr, „Städt. Jugend-
heim“. Erscheint restlos zu sämtlichen Ver-
anstaltungen! Bringt Freunde mit!

Photo: Kurt Koch, Industriefstr. 3.

Nordhausen Obmann: Franz Heit, Salza bei Nordhausen, Pappfasser 14. Photogr. Gruppe: Karl Kellner, Stelufstraße 19.

Zusammentritt jeden Donnerstag im „Haus der Jugend“. Fahrten werden jeden Sonntag abends in der „Vollzeitung“ bekanntgegeben.

Ein treuer Wandergenosse, unser Freund
Otto König,

ist am 1. Februar im Alter von 23 Jahren aus dem Leben geschieden. Sein Elter für die Naturfreundeliebe und sein immer fröhliches und selbstloses Wesen sichern ihm bei uns allen ein treues Gedenken.
Ortsgruppe Nordhausen.

Pößneck Obmann: Kurt Melchner, Orlamünde Str. 9; Kass.: Arthur Säger, Johannisgasse 12.

Jeden zweiten Freitag Heimabende im Jugendheim (Vereinsgarten). — Wanderungen usw. werden daselbst bekanntgegeben.

Ronneburg Obm.: E. Köhler, Vorn-gasse 2. Kass.: P. Hörnig, Gartenstr. 2.

11. Vortrag: „Berner Oberland“ (D. Sittig), im „Jugendheim“. 18. Vortrag: „Die Blüte und ihre Befruchtung“ (H. Fischer), bei Jinks. 1. 4. Bericht von Ostertouren.

Wanderungen: 6. Aufmarsch der „Eisernen Front“. 13. Ev. Unterhammer, 7 Uhr „Grüner Baum“, F.: H. Scharf. 20. Vor-mittag: Jugendweibe, Mücke. 13 Uhr: Köbde-ntner Park, F.: D. Sittig. 25. Fahrt nach dem Fichtelgebirgshaus, 5 Uhr Weiße Brücke, F.: H. Scharf. 27./28. Osterfahrt Menzobacher Grund-Siebshaus, 2 Uhr (früh!) Fürsten-teller, F.: E. Köhler. 3. 4. Maulthier Schützen, 13 Uhr Mühlteich, F.: P. Hörnig.

Roßlau Obm.: W. Feinrich, Weisdorf bei Roßlau, Bahnhofstraße 39. Kass. und Zuschr.: R. Schwarzbach, Zerbfster Str. 34. Hütte: D. Neumann, Mühlstr. 7; hier Schlüssel zur Hütte.

Ruhla Obm.: H. Geßel, Wintersteiner Straße 3; Jugend: E. Schall, Fortstr. 34; U.-Bez.-Leiter: W. Stein, Krümme Wiesgasse; Hüttenwart: R. Bischoff, Bahndorfstraße 12.

Die Wanderungen werden an den Gruppen-abenden festgesetzt.

Saalfeld Obmann: Otto Förster, Lange-wiesenweg 26; Kass.: Max Her-mann, Am Bazenbach 8 b.

Jeden ersten Freitag im Monat Versamm-lung.

Sonntags Zusammenkunft im „Steiger-haus“.

Bad Salzungen Obm.: H. Wahl, Siebling Nr. 5. Hüttenwart (Anmeldungen!): Oskar Koberstädt, Kalkofenstr. 17.

Näheres an den Hüttenabenden.

Sangerhausen Obm.: W. Fleischer, Am Töpferberg 6. Kass.: Paul Thiele, Am Schloßberg 3.

Wanderungen werden im Jugendheim be-kanntgegeben.

Schlotheim Anschrift: Kurt Siegel, Sörga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versamm-lung im Rathaus.

Schmalkalden Obm.: Oskar Heber, Stiller-Lor 12.

Schmölln Obm.: Alfred Krauß, Privat-str. 14. Kass.: Willi Müller, Sommerher Str. 40. Hütte: Walter Schumann, Weststr. 42.

Zusammentritt jeden Donnerstag, Jugend-heim. Sonntags Esperanto im Jugendheim. Monatsplan: Presse und Schaukasten.

Jugendgruppe: Jeden Sonntag und Dienst-ag in der Hütte.

Schkeuditz Obm.: Otto Anders, Wil-helmsstr. 30 b. Kass.: Herm. Henze. — Anschrift: An den Obmann.

Voranzeige: Am 18./19. Juni veranstalten wir ausläßlich unseres 10-jährigen Bestehens eine größere Feier, verbunden mit einem Treffen der Bezirke Halle und Leipzig. Haltet euch, bitte, diesen Tag frei.

Suhl Obm.: Arthur Gering, Drufelstr. 19. Kass.: Fritz Reim, Liebknecht-Platz 2 (bei Berner).

Zusammentritte jeden Freitag im Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und Wanderungen werden Freitags besprochen.

Sonneberg Obm.: Ernst Baiter, Salz-brunnen 7.

Sömmerda Obmann: Karl Stengel, Rothenbachstraße 1. Kass.: Max Dornis, Raststädter Str. 44.

Dienstags im Jugendheim.

Jeden ersten Dienstag Monatsversammlung (Fahrtbesprechungen, Vorträge usw.).

Musikgruppe: Freitags Gitarrenstunde bei Dornis.

Triebes Anschr.: Fr. Vogt, Hainacker 11.

1. Literarischer Abend (Ehrhardt). 8. Arbeits-gemeinschaft (Kiebel). 15. Musik- und Leder-abend. 22. Monatsversammlung. 27. Oster-tour Siebshaus (Böttcher).

Musikstunden Donnerstags Schule. Weitere Veranstaltungen werden während der Abend-veranstaltungen bekanntgegeben.

Torgau Obmann: Richard Stein, Königs-
straße 20, Verelnsheim in der
Jugendherberge im Brückenkopf.

Triptis i. Th. Anshr.: Albert Glaser,
Am Eichberg.

Waltershausen Obmann: Werner
Röhler, Ruhlaer
Str. 16. Hütte am Ziegenberg. Uebernach-
tungen: Fritz Gliem, Ruhlaer Str. 11. Schlüssel
zur Hütte im Konsum. Alle Veranstaltungen
werden in der Hütte bekanntgegeben.

Kindergruppe: Dienstags, 18—20 Uhr, Hütte.

Weimar Obmann: Herm. Martin, Bade-
kufe 1.

6. Anatomie, Planetarium Jena. 7. Monats-
versammlung, 8 Uhr Volkshaus. 13. Aussprache
über Ostertour, Hütte. 20. Teilnahme an der
Jugendweiche. 27./28. Ostertour. — Näheres an
der Tafel.

Weimar-Ehringsdorf

Obmann: Friedrich Reichel, Bäckergasse 11.

4. Vorstandssitzung, 20 Uhr Heim. 5. Monats-
versammlung, 20 Uhr Heim. 6. Kalkberge,
12 Uhr Steinbrücke. 12. Lichtbildervortrag:
„Reiseerlebnisse aus Frankreich“ (Bertsche),
20 Uhr Heim. 13. Ettersberg, 13 Uhr Falken-
burg. 19. Vortrag: „Wallburgen“ (Schneider),
20 Uhr Heim. 20. Museum für Urgeschichte,
10 Uhr Falkenburg. 27. Mohrholz, 12 Uhr
Sainfels. 28. Paulinzella—Tännich—Berka.
Freitags: Musik.

Weißenfels Obm.: W. Lanneberger,
Mozartstr. 18; KassiererIn:
Gertrud Büschel, Schillerstr. 2.

Kasse. Wohl die meisten Ortsgruppen tätigen
mit dem Monat Dezember ihren Jahres-
abschluss. Demzufolge müssen auch die Orts-
gruppen bestrebt sein, die Rückstände dem Gau
gegenüber zu begleichen. Die Reichsleitung ver-
langt von uns ebenfalls im Januar den Jahres-
abschluss. Dieses ist aber unmöglich, wenn bis
heute noch Gruppen an ihre Verpflichtungen
gemahnt werden müssen. Wir bitten die Säu-
mtigen, dies sofort nachzuholen.

Die Kassierer müssen besonders beachten, daß
mit den Jahresmarken keine Verwechslung vor-
kommt. Die Jahresmarken für Vollzahler sind
grün, ebenfalls die Teilbeitragsmarken. Für die
Erwerblosen hat die Jahresmarke die gleiche
Farbe, nur ist neben dem V ein kleines rotes e
eingedruckt, während die Teilbeitragsmarke blau
ist. In diesem Jahre sind auch die Teilbeitrags-
marken als Wertmarken zu behandeln und
müssen am Jahresschluß dementsprechend mit
der Gaufasse verrechnet werden. Jeder Voll-
beitrag für entsprechende Jahresmarken muß
sich mit 12 Teilbeitragsmarken ausgleichen. Die
Ortsgruppenkassierer haben besonders auf mo-
natliche Kassierung zu achten. Die Abrech-
nung mit dem Gau erfolgt vierteljährlich mit

3. Monatsversammlung. 10. „Politische Defo-
nomie“, Mes.: Deuthan. 17. Märzgebanten
proletarische Feierstunde. 21. „Plandereien von
dem Landstraßenleben“, Mes.: Gen. Schade. 31.
Fahrtberichte und Diskussionsabend.

Wolfen u. Umg. Obm.: Otto Men-
nick, Gartenstr. 49.
Zusammenkünfte im Wanberghelm (Nähe
Badeanstalt).

Zella-Mehlis Obm.: Heinrich An-
sorg, Forstgasse 4.
Photo- und Jugendleiter: Meluhold Gäßlein,
Steinweg 6.

Zeitz Obm.: H. Richter, Auestr. 44 II. Hütte:
Hr. Döring, Stephanstr. 34 bei Krie-
blisch. Kass.: Herm. Strobel, Donallesstr. 38.

2. Monatsversammlung. 6. Fallbootfahrt
elsteraufwärts, 9 Uhr Bootshaus. Zw. u. d.
Forstteich, 8 Uhr Post, F.: Schuster. 9. Spitz-
abend (Paul Gränzbrücker). 12./13. Hüttentour
und Ansporneln, 17 Uhr Post, F.: Prüfer. 16.
Bunter Abend, Selt.: A. Döring. 20. Boots-
fahrer 9 Uhr Bootshaus, F.: H. Krieg. Zw.
l. d. Droßliger Forst, F.: Prüfer. 23. Licht-
bildervortrag: „Unsere Ostertouren früher und
heute“, Aussprache. 25./28. Ostertour: Gruppe 1
Stebshaus. Näheres durch Ausschuss und Herm.
Strobel. Bootsfahrer Saale tour ab Saalfeld.
Beide Fahrten auf Jugendfahrtschein. 30. Vor-
trag: „Marxistische Weltanschauung“, Mes.: Gen.
Dr. Apricola.

Der geplante Hans-Lorbeer-Abend muß in-
folge Ablehnung durch das Jugendkartell fallen-
gelassen werden. Dafür wird am Sonntag, dem
13., im Jugendheimsaal ein Lichtbildervortrag
von Gen. Hennig (Gera-Linz) stattfinden über:
Wilhelm Busch.

der weißen Mitglieder-Mitbestante, die den
Ortsgruppen mit den Jahresmarken zugesandt
wurden. Um Unstimmigkeiten möglichst zu ver-
meiden, muß auf dem Zahlartenabschnitt ver-
merkt sein, für welche Konten der Betrag ver-
bucht werden soll.

Warum konnte eine Verbilligung des Gau-
blattes noch nicht durchgeführt werden? Der
schlechte Eingang der Gelder und die Herab-
setzung der Auflage bewirkten, daß die Ausgaben
bedeutend höher waren als die Einnahmen.
Um dies zunächst auszugleichen, wurde die
kleine Veränderung des Blattes durchgeführt.
Auf der letzten Seite sollen Annoncen auf-
genommen werden, um auch von dieser Seite
eine Einnahmequelle zu schaffen. Gelingt uns
dies, so wird unser Gaublatt weiterhin als ein
Sprachrohr der Mitgliedschaft erhalten bleiben.
Also Erhöhung der Auflage bzw. Erhaltung der
jetzigen Auflagenhöhe und Werbung für ge-
eignete Annoncen sichern die Existenz des Gau-
blattes. Mit dem jetzigen Gaublatt wird der
Preis um 12 Prozent herabgesetzt,
aber wir hoffen, daß alle Mitglieder mithelfen
an der weiteren Herausgabe unseres Gaublattes
„Am Wege“.

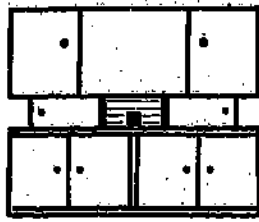
Das Naturfreunde-Sporthaus Jena, Löbdergraben 14

empfiehlt den Genossen:

Vevelton-Lumojacks 1. Qual. mit Reißverschluss	18,90	jetzt	9,80	Mk.
Gummi-Mäntel „Kello“ aus Gummiwatte, für Herren und Damen	36,50	jetzt	21,50	Mk.
Norweger-Rucksack mit Traggestell, Herrengroße m. Wäscheinnentasche	18,—	jetzt	15,90	Mk.
Kasten-Rucksack mit Innentasche und lilzgefütterten Riemen	12,50	jetzt	10,50	Mk.
Damen-Rucksack aus wasserdichtem Stoff, mit Innentasche und lilzgefütterten Riemen	10,50	jetzt	7,90	Mk.
Herrenhalbschuhe Rindbox Tuttlinger Qualität	19,50	jetzt	15,90	Mk.
Herrenhalbschuhe Kalbleder	19,50	jetzt	15,90	Mk.
Damen-Halbschuhe, orth., mit doppelt. Gelenkstütze, schöne Form, braun	17,80	jetzt	14,80	Mk.
dieselben in schwarz	17,80	jetzt	14,80	Mk.
Damen-Spangenschuhe, braun, sonst wie oben	17,80	jetzt	14,80	Mk.
Strickbinder, moderne Farben, per Stück			—,95	Mk.
Herren-Sportstiefel, schwarz Juchten, das beste	21,90	jetzt	17,90	Mk.
dieselben braun Juchten mit durchgehender Sohle	23,90	jetzt	19,90	Mk.

Alle Wintersport- u. Wanderartikel zu niedr. Preisen in Ia Qualitäten.

Portofreie Zusendung. 5% Skonto bei Barzahlung von Wintersport-Artikeln.



Reform-Küchen

und Möbel, die in unsere Zeit passen und ein freundliches Heim schaffen!

Schreibe mir bitte noch heute!
Gen. Willi Böltz, Möbeltischlerei
Mühlhausen i. Th., Alter Bloßbach 26

EDUARD WEITSCH

Technik der geistigen Arbeit

Ein Wegweiser für Selbstbildung
und Benutzung des Unterrichts

Preis 1,— RM Jugend-Führer, Berlin: 2. Auflage
Jugendleiter, kauft dieses Buch und sorgt für seine Verbreitung. Ihr nützteurer Arbeit u. fördert jeden einzelnen.
Neuer Frankfurter Verlag G. m. b. H., Frankfurt a. Main

Hugo Göhler, Apolda Eisenwaren

Große Auswahl in allen
Wander-Artikeln

Touristen u. Naturfreunde

erhalten preiswert jedes gewünschte
Kleidungsstück nach Maß

bei Max Blade, Apolda i. Th.

Bahnhofstraße 37

Herren- und Damenschneiderei.

Neu!

Neu!

Das Randler-Spiel

Ein Spiel der Bewegung und Geschicklichkeit. Für jede Gymnastik- und Kindergruppe zu empfehlen. Alleinverkauf im
Naturfreunde-Sporthaus Jena
Löbdergraben 14

Preis 1,— Mk.

Preis 1,— Mk.

Sanniter

das große Spezialhaus für

Photo - Kino - Projektion

Jena